

Stadtentwicklung als Comic

«Metrobasel» oder wie Planer sich Basels Zukunft vorstellen könnten

CHRISTOPH HEIM

► **Das ETH-Studio Basel legt einen Comic vor, in dem zahlreiche Ideen zur Entwicklung der Region Basel modellhaft durchgespielt werden.**

Durch den 300 Seiten starken Comic führt eine junge Architektin aus Basel namens Patricia, die auf einem Rückflug von einem Parisaufenthalt den französischen Autohändler Michel kennenlernt, der sich als überraschend interessierter Zeitgenosse in Sachen Stadtentwicklung entpuppt. Die beiden, die niemand Geringerem als Jean Seberg und Jean-Paul Belmondo aus Jean-Luc Godards «A bout de souffle» nachempfunden sind, fühlen sich voneinander angezogen. Sie lassen sich aber nicht zu einer Liebesbeziehung hinreissen, sondern setzen sich eine gute Woche mit den Sonnen- und Schattenseiten des Gemeinwesens am Rheinknie auseinander.

METROBASEL. Thema ist nicht der Kanton Basel, sondern die Ansammlung von Dörfern und Städten, die sich in der Region am Oberrhein um das Zentrum Basel gruppieren. Es geht also um das, was einmal Region Basiliensis genannt wurde und seit einigen Jahren unter dem Brand Me-

trobasel firmiert, ein Begriff, der die kleine Stadt Basel immer schon als Kern einer Grossstadt denkt. Kein Wunder, begegnet man in dem Comic schon sehr früh Christoph Koellreuter, dem Direktor von Metrobasel, dem Think Tank, der die Entwicklung des Metropolitanraums Basel fördert.

Das Buch startet mit einer Landung. Das Flugzeug macht eine Schleife über Basel, was einen Blick von oben auf die Region gewährt. Am Tag darauf treffen sich die beiden zufälligerweise auf dem Marktplatz – Basel ist eben ein Dorf –, und Patricia nimmt ihren Gast mit zum ETH-Studio an die Spitalstrasse. Dort bekommen sie eine Einführung in historische und landschaftliche Besonderheiten der Region Basel.

RHEINPROMENADE. Immer wieder werden die beiden auf ihrer Erkundung Basels dem ETH-Studio einen Besuch abstatten, denn hier wurden die diversen Analysen entwickelt, die dem Buch zugrunde liegen. Soohyun, eine Japanerin, die in Harvard Architektur studiert hat, bevor sie ans ETH-Studio kam, legt Patricia und Michel dar, dass Basel dem fortwährenden Verlust an Einwohnern nur Gegensteuer geben kann, wenn

es höhere Gebäude zulässt und grössere Wohnungen schafft. Sie versteht nicht, warum in Basel nur relativ wenige Wohnungen am Rhein, dieser bevorzugten Wohnlage, liegen. Darum schlägt sie vor, dass die Schrebergärten rheinaufwärts, ja sogar der Friedhof Hörnli mit Wohnungen überbaut werden. In einem kühnen Bild entwirft sie eine Uferpromenade am Rhein mit venezianischen Fassaden und macht deutlich, dass Basel noch viel Potenzial hat, man muss nur den Mut zu Visionen haben.

FANTASIE. Für die Visualisierung derartiger Ideen und Konzepte ist der Comic, die gezeichnete Bildgeschichte, die auch mit Fotomontagen, Collagen und computergenerierten Ansichten operiert, hervorragend geeignet. Im Unterschied zu den Fotoansichten, die Architekturwettbewerben zugrunde liegen und vorgeben, eine künftige Wirklichkeit zu widerspiegeln, dürfen diese Bilder unserer Fantasie als Motor dienen. Wir können so nicht nur träumen vom Venedig am Rhein, sondern auch vom Central Park in den Langen Erlen.

Am nächsten Tag widmen sich die beiden dem Bereich der Arbeit.

Hier geht es stärker als beim Wohnen um eine Bestandesaufnahme. Basel ist Pharmastadt. Die Region Basel ist ein eigentliches Biovalley. 30 000 Personen arbeiten in dieser Industrie. Die wichtigsten Arbeitgeber sind Novartis und Roche, die mit ihren Industrieanlagen zwei verschiedenen Philosophien zu folgen scheinen. Novartis realisiert für sich mit dem Campus eine geschlossene Stadt, was Filip, ein Architekturstudent am ETH-Studio, kritisiert. Der junge Mann trägt ein T-Shirt mit der hoffnungsvollen Aufschrift «Basel rocks». Roche hingegen verfolgt ein offeneres Konzept. Die Firma will, dass die Mitarbeiter das städtische Umfeld zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nutzen. Das ist im Ansatz vielleicht sympathischer, wenngleich natürlich für den gewöhnlichen Basler die Areale der Roche wie der Novartis No-Go-Areas sind.

MOTOR. Diese beiden Industriecluster werden kaum infrage gestellt. Für sie entwickelt der Comic auch keine Perspektiven. Es ist klar, sie sind der eigentliche Kern des ganzen Projekts. Sie stehen für Fortschritt, Wachstum, mithin für eine Entwicklung, mit der die Stadt und ihr Umland mit den tra-

dierten politischen und gesellschaftlichen Strukturen nicht mithalten. Sucht die Region Basel aber eine Antwort auf diese von der Industrie angestossene Dynamik, wird sie nicht darum herum kommen, sich von den Ideen der Stadtplaner, die in diesem Comic zu Wort kommen, inspirieren zu lassen.

Weiterführend sind die Ideen dort, wo es um die Zukunft der Häfen und des Dreispitz geht. Der Comic schlägt den Neubau eines Hafens im Norden Basels vor, was zur Gewinnung attraktiven Wohnraums im Klybeck und im Auhafen führen könnte. Im Dreispitz soll das frühere Logistikzentrum Basels, wie es Herzog & de Meuron in einer Studie formuliert haben, zu einem städtischen Quartier werden, das Wohnen, Arbeiten, Kultur und Lernen auf attraktive Weise mischt.

GESTALTEN. Am Tag darauf widmen sich Patricia und Michel dem Bereich des Transports. Hier wird einerseits der Verlängerung der Tramlinien in das umliegende Ausland das Wort geredet, andererseits eine S-Bahn mitten durch die Stadt propagiert. Aus der Erkenntnis, dass Basel nicht nur die Region unzähliger politischer Grenzen ist, sondern auch von Verkehrsadern aller Art zerschnitten

wird, werden Ideen präsentiert, wie diese Strassen, Eisenbahnlinien und Flüsse überquert und das Trennende zum Verbindenden gemacht werden könnte.

Was das Einkaufen betrifft, kritisiert der Comic entschieden das eintönige Angebot in Basels Zentrum, in dem bald nur noch Läden von internationalen Kleiderketten zu finden sind, aber kaum noch originelle Waren gefunden werden können. Hier soll – wie bei einer Kunstaussstellung – ein gestaltendes Kuratorium eingreifen, mit dem Ziel, eine grössere Vielfalt ins Zentrum zu holen. Nicht fehlen darf auch die Kritik am popeligen Markt auf dem Marktplatz, der einer Stadt wie Basel nicht gut ansteht.

Alles in allem birgt der Comic für Eingeweihte wenig Überraschendes oder noch nie Gehörtes. Das Werk bietet aber eine gute Übersicht über die Ideen zur Stadtentwicklung, die in Basel in den letzten Jahren nicht zuletzt mithilfe des Büros Herzog & de Meuron entstanden sind.

➤ **Der Comic.** MetroBasel, Ein Modell einer europäischen Metropolitan-Region, Hrsg. ETH-Studio Basel, Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Manuel Herzog. 300 Seiten, Format A4, 12 Franken.

DER ZONENPLAN VON BASEL-STADT

HALLO HERR SCHUMACHER, KÖNNTEN SIE UNS DAS MIT DEM ZONENPLANNER-LÄUTERN?

ALSO, GRUNDLAGE DER STADTPLANUNG IST DER ZONENPLAN...

ER WEIST JEDEM GRUNDSTÜCK DER STADT, BZW. DES KANTONS EINE BESTIMMTE ZONE ZU, DIE DEFINIERT WAS UND IN WELCHER DICHTHE DORT GEBAUT WERDEN KANN.

DIE BLAUEN FLÄCHEN SIND INDUSTRIEZONEN, IN DENEN DIE MEISTEN BESCHRÄNKUNGEN IN BEZUG AUF HÖHEN ODER NUTZUNGEN AUFGEHOBEN SIND. NUR WOHNEN DARF MAN DORT NICHT.

ROT = ZONE 5
HIER DARF 5-GESCHOSSIG GEBAUT WERDEN.

DIE GELBE ZONE 2 SCHREIBT VOR, DASS DORT NUR WOHNBAUTEN MIT EINER MAXIMALEN HÖHE VON 2 GESCHOSSEN GEBAUT WERDEN DÜRFEN.

DIE FLÄCHEN, DIE NICHT FARBIG SIND, BEFINDEN SICH AUSSERHALB DES KANTONS, BEISPIELWEISE IN BASELSTADT ODER IM ANGRENZENDEN AUSLAND. ÜBER DIESE FLÄCHEN KANN DER ZONENPLAN KEINE AUSSAGE MACHEN.

HIER HAT MAN DIE ALTSTADT HERAUSGEZOGEN, UM DIE KLEINEN DETAILS BESSER ZEIGEN ZU KÖNNEN.

DUNKELGRAU = ZONE FÜR EISENBAHN

GRAU = ZONE OFFENTLICHE BAUTEN

MIT DEM ZONENPLAN KANN DIE STADT ZIELE DEFINIEREN, WIE SICH EIN BESTIMMTER TEIL VON BASEL ENTWICKELN SOLL. ES IST EIN SEHR STRATEGISCHES PLANUNGSMITTEL.

DIE LEGENDE DES ZONENPLANS VON BASELSTADT. JEDE FARBE IST EINE BESTIMMTE FUNKTION UND DICHTHE.



ALLERDINGS HAT ER EINIGE ENTSCHEIDENDE SCHWACHPUNKTE, DIE GERADE IN BASEL DEUTLICH ZUM AUSDRUCK KOMMEN...

DER ZONENPLAN ENTSCHEIDET ALSO, WIE SICH EINE STADT IN DER ZUKUNFT ENTWICKELN KANN.

FRITZ SCHUMACHER IST DER KANTONSBAUMEISTER BASEL-STADT.

